

Monat Honig bereiten. In Themiskyra am Flusse Thermodon ³²⁾ verfertigen sie in der Erde und in den Stöcken Waben, welche nicht viel, sondern sehr wenig Wachs, aber dicken Honig enthalten, die Wabe ist aber glatt und eben. Sie thun dies aber nicht immer, sondern im Winter ³³⁾; der Epheu ³⁴⁾ wächst nämlich häufig in der Gegend, er blüht aber um diese Zeit und von ihm holen sie den Honig. Es wird aber auch nach Amisos ³⁵⁾ weißer und sehr dicker Honig herabgeführt, welchen die Bienen ohne Waben an den Bäumen bereiten ³⁶⁾, dergleichen findet sich indeß auch anderswo in Pontus. Es gibt auch Bienen, welche dreifache Waben in der Erde anlegen; diese enthalten zwar Honig, aber keine Würmchen ³⁷⁾. Es sind indeß weder alle Waben so beschaffen, noch verfertigen alle Bienen dergleichen.

Zwanzigstes Kapitel.

1. Die Anthrenen ¹⁾ und Spheken ²⁾ machen Waben für die Brut und zwar die Anthrenen, wosfern sie keinen Führer haben ³⁾,

³²⁾ Themiskyra (cf. Strabo p. 567), eine fruchtbare Ebene in Pontus zwischen dem Flusse Thermodon (jetzt Terneh oder Meelitsch Tschah) und einer Bergkette hingestreckt.

³³⁾ Welche Bienen hier gemeint sind, ist unbekannt.

³⁴⁾ ὁ κίττος — nach Diosc. (mat. med. II. 210) bei den Römern *Edera*, ist unser Epheu (*Hedera helix* L.), der noch heut in Griechenland *κίττος*, in Italien *hedera* heißt. (cf. Theoph. pl. III, 18, 6. Plin. hist. nat. XVI, 62.) Er blüht im Herbst.

³⁵⁾ Amisos (cf. Strabo p. 547), ansehnliche Stadt in Pontus, später Piräos, jetzt Samsun.

³⁶⁾ Was hier gemeint sei, ist unersichtlich. Die Vermuthung Strad's, daß es sich um Auschwitzungen an Bäumen, etwa um Manna, handle, über deren Ursprung man nicht gut unterrichtet war, hat manches für sich.

³⁷⁾ Was hier gemeint sei, ist unersichtlich. Hummeln (Rülb's Auslegung) können nicht gemeint sein, da hier bestimmt ausgesagt wird, daß sie keine Würmchen haben.

¹⁾ ἀνθρήναι — cf. Anm. 2 zum 7. Kap. des IV. Buchs; vgl. übrigens IX, 29, 1—3.

²⁾ σφῆκες — cf. Naturg. der Thiere I, S. 8, Anm. 18; cf. Plin. hist. nat. XI, 24.

³⁾ Vgl. IX, 29, 3. Es sind vom Schwarm sich verirrende Wespen, welche auf einer freien, offenen Stelle sich anbauen, bis eine Weisel entwirft ist, und

sondern, ohne einen aufzufinden, umherschwärmen, an irgend einer erhabenen Stelle, die Spheken dagegen in Höhlen, wosern sie aber einen Führer haben, unter der Erde ⁴⁾). Sechseckig nun sind alle Wabenzellen auch bei diesen, wie bei den Bienen, aber nicht aus Wachs, sondern aus einer rinden- und spinnwebartigen ⁵⁾ Substanz zusammengeleimt. Die Wabe der Anthrenen ist aber viel glatter, als die der Spheken. Sie legen wie die Bienen Brut wie einen Tropfen an die Seite hinein und sie klebt an der Wandung fest. Die Brut findet sich indeß nicht in allen Zellen gleichmäßig entwickelt, sondern in einigen schon größer, so daß sie fliegen können, in andern Nymphen, in andern Würmer. 2. Auswurf findet sich nur um die Würmer, gerade wie bei den Bienen; auch sie sind, so lange sie Nymphen sind, unbeweglich und die Zelle ist verschlossen. Der Brut gegenüber liegt Honig wie ein Tropfen in den Zellen der Anthrenenwaben. Die Jungen derselben entstehen nicht im Frühling, sondern im Herbst ⁶⁾ und wachsen am auffallendsten bei Vollmond ⁷⁾. Sowohl die Brut, als die Würmer haften nicht am Boden der Zelle, sondern an den Seitenwänden.

dann in der Erde einen Neubau gründen sollten. Bis jetzt sind keine Hymenopteren bekannt, welche in dieser Weise verfahren. cf. Plin. XI, 24; Ael. hist. an. V, 15. — Unter *ηγεμόνες* oder *μητραι* (hist. an. IX, 28) versteht Aristoteles die Mutterwespen, die Gründerinnen neuer Kolonien, welche den Anfang des neuen Baues anregen und die Eier zu legen haben.

⁴⁾ Von den griechischen Wespen und vor allem ihrer Oekonomie ist bislang so wenig bekannt, daß eine Bestimmung des hier in Frage kommenden völlig in der Luft schweben würde.

⁵⁾ *ἀραχνώδους ὕλης* — andere lesen *ἀμυώδους*. Die Nester der Wespen bestehen aus löschpapierartiger, aus Holzmulm zusammengeleimter Masse (daher die Bezeichnung Papierwespen).

⁶⁾ Alle bekannten Wespen legen im Frühling bis in den Herbst hinein und fortwährend entwickeln sich junge Wespen; im Oktober geht alles, bis auf einige vollentwickelte, befruchtete Weibchen (*μητραι* cf. IX, 28) zu Grunde, welche überwintern und im Frühling jede für sich eine neue Kolonie gründen.

⁷⁾ Vgl. Plin. hist. nat. XI, 24, natürlich Aberglauben, der mit der Vorstellung der Alten von der Bedeutung des Mondes zusammenhängt, vgl. Theile der Thiere S. 132 bezüglich der Seeigel und Anm. 35 dazu.